

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 81=101 (1935)

**Heft:** 5

**Artikel:** Einige Gedanken über unsere Infanterie-Verbindungsmittel

**Autor:** Kaiser, J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-13401>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tischer Erprobung zur Verfügung gestanden haben, um ein solches Werturteil zu ermöglichen. An sich könnte es nichts schaden, wenn wir allgemein glauben würden, das beste in der Welt zu besitzen. Was aber, wenn es in kurzer Zeit heisst, wir hätten nun nicht mehr die beste Konstruktion, sie sei durch neue Waffen anderer Armeen überholt? Dann sinkt sofort das Vertrauen in die eigene Waffe, und zwar um so rascher, je grösser vorher der Stolz war, das beste zu besitzen. Dies hat sich seinerzeit beim Lmg. gelegentlich deutlich gezeigt. Auf dem Gebiete der Bewaffnung ist es überhaupt nicht möglich, das absolut «beste» zu erkennen; denn es sind zu verschiedene Gesichtspunkte bei der Beurteilung einer Waffe massgebend. Es ist aber auch keineswegs notwendig, über die «beste» Waffe zu verfügen. Viel wichtiger ist, dass es sich um eine wirklich brauchbare Waffe handelt. Kleine Unterschiede in den Eigenschaften der Waffen wirken sich nicht entscheidend aus, wohl aber Unterschiede in der mehr oder weniger geschickten Handhabung und im Einsatz der Waffen. Das Streben muss also in erster Linie dahin gehen, die als gut und brauchbar beurteilte Waffe in allen Teilen richtig bedienen und einsetzen zu können und sich nicht übertriebenen Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit der Waffen an sich hinzugeben. Wenn sich später im Kampfe die Vorstellungen, die man besitzt, als weit übertrieben herausstellen, so wird dadurch das Vertrauen zerstört genau so, wie wenn man nach friedensmässiger Unterschätzung der feindlichen Feuerwirkung in der Wirklichkeit plötzlich die tatsächliche Waffenwirkung an sich selbst erlebt. Uebertriebene Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit der eigenen Waffen führen leicht dazu, zu glauben, es komme weit mehr auf die Waffe selbst an, als auf denjenigen, der die Waffe bedient. Dies aber ist immer der Beginn des Nachlassens auf dem entscheidenden Gebiet der Ausbildung.

## **Einige Gedanken über unsere Infanterie-Verbindungsmittel**

Von *Oblt. J. Kaiser*, Tf. Of. Geb. J. R. 20.

### *Einleitung.*

Aus Manöverberichten:

*6. Div., 5.—7. Sept. 1932:*

«Nur wurde bei Blau der Fehler gemacht, dass in offener Sprache gefunkt wurde und Telegramme durch Rot abgehört wurden. Es muss unbedingt an die Vorschrift, nur Chi. Tg. zu senden, erinnert werden.»

*2. Div., 3.—6. Sept. 1933:*

«Der häufige Wechsel der Lage und damit auch der K. P. in einem Manöver hat zur Folge, dass die Tg. Kp. mit ihren Leitungen kaum zu folgen vermag.»

*Geb. J. Br. 12, 18.—21. April 1934:*

«Bei der Befehlsweitergabe verlasse man sich nicht zu sehr auf das Telephon. Wichtigere Befehle müssen unbedingt durch Offiziere oder Unteroffiziere befördert werden.»

*Geb. J. Br. 18, 1.—3. Juli 1934:*

«Die Bewegung des Bat. 92 konnte in der Nacht nicht mehr durchgeführt werden, da durch das auch in diesen Manövern mehrfache Versagen des Drahtes die Befehlsübermittlung eine erhebliche Verspätung erlitt.»

Wo liegen die Fehler? Organisation, Truppe, Material, bei den besonderen Verhältnissen im Friedensdienst?

Die nachfolgenden Erwägungen sind geboren aus der Erkenntnis heraus, dass für die Kriegsbereitschaft unserer Armee auch das Kleinste und Unscheinbarste von Bedeutung werden kann. Die Tatsache, dass über das Gebiet der technischen Infanterie-Verbindungsmittel an dieser Stelle selten diskutiert wird, hat mir ferner die Finger auf die Tasten gelegt, und endlich ist mir der bei jeder Gelegenheit angebrachte Ausspruch meines Klassenlehrers der Aspirantenschule in steter Erinnerung:

«Meine Herren, vergessen Sie mir die Verbindungen nicht!»

### *Organisation.*

Da uns im Vergleich mit fast allen andern Armeen technische Verbindungsmittel nur sehr beschränkt zur Verfügung stehen, heisst es für uns, die vorhandenen so weit wie nur irgend möglich auszunützen. Ich persönlich bin aber fest davon überzeugt, dass diese heute organisatorisch zugeteilten Verbindungsmittel trotz hundertprozentiger Ausnützung im Ernstfall nicht ausreichen würden. Ich weise hin auf das Schema des Infanterienetzes im deutschen Reglement «Nachrichtenmittel» vom 15. Juli 1917, um nur ein Beispiel zu nennen. Der Hinweis gewinnt gewaltig an Bedeutung, wenn wir die fast dreijährige Kriegserfahrung, die diesem Reglement zu Grunde liegt, in Betracht ziehen.

#### *Es sind verbunden:*

Das R. mit dem Kampftrp. Kdo. (erweitertes Bat.) durch:  
dreifache Drahtleitung, wovon eine zur Verfügung der Art.,  
1 Erdtg.-Vrb.,  
1 Sig.-Vrb.,  
1 Meldeläufer-Vrb.,

1 Meldereiter-Vrb. (wenn das Terrain erlaubt),  
1 Fk.-Vrb. (z. H. Fernkampftart.).

Das R. mit dem Nachbar-R. durch Draht und Sig.-Vrb.

Das R. mit der R. Res. durch Draht und Sig.-Vrb.

Das R. mit dem R. Pi. Depot durch Draht.

Das Kampftrp. Kdo. mit: I., II. und III. Kp. durch Draht, Melde-  
läufer, Meldehunde, Blinker, mit:

Bat. K. P. durch Draht, Erdtg. und Meldehund,

Mw. Kp. durch Draht.

Nachbar-Kampftrp. Kdo. durch Draht und Blinker.

Bat. Res. durch Draht.

Wenn diese Vrb. auch teilweise von höhern Kdo. erstellt wurden und das Schema in erster Linie bei festgerannten Fronten oder als planmässige Vorbereitung für einen Angriff in Frage kam, so musste immerhin das nötige Material bereit und die Organisation vorher durchgeführt und eingespielt sein. Es wird sich sicher nicht gleich bleiben, ob nur vom Bat. allein eventuell 7 Drahtvrb., 4 Meldehundevrb., 4 Sig. Vrb., 1 oder 2 Erdtg. Vrb. zu dirigieren sind oder wie mit dem uns zur Verfügung stehenden Menschen-, Tier- und technischen Material 1 Sig.-, 2 Draht-, Läufervrb. plus im besten Falle Rdf.- und Brieftaubenvrb.

Auf alle Fälle ist aus Obigem zu entnehmen, dass sich das deutsche Reglement nicht allzu sehr auf den Draht allein verlässt, ohne über seine ausserordentliche Wichtigkeit hinwegzugehen. Wenn bei uns während der Manöver (vide Berichte) so und so viele Drahtvrb. nicht spielten, ergibt sich die Frage, wie sich das auswirken müsse, wenn durch fei. Feuer der seelische Einfluss auf die Trp. und die zerstörende Wirkung auf Leitungen und Zentralen akut wird.

Die Frage der Ausbildung der Sig. Soldaten als Hilfstf. Soldaten wird abgeklärt werden müssen. Unsere Sig. Soldaten sind z. B. noch nicht für Vrb.-Aufnahme Front-Fl. ausgebildet, was während des Krieges sehr oft erforderlich war und in Zukunft sicher immer mehr an Bedeutung gewinnt. Das deutsche Reglement sagt darüber unter Abschnitt I.-Netz: «Auf die Notwendigkeit, mit Fl. und Fesselballonen Vrb. aufzunehmen, ist bei Anlage der Blinksta. Rücksicht zu nehmen.» Dann werden die Sig. Sold. im allgemeinen in den Manövern noch viel zu wenig bei den Annäherungsoperationen bis zum Eintreffen der Drahtvrb. benützt. Wenn auch Nebel und schlechtes Wetter eine Vrb. verunmöglichen, so trägt doch die Inrechnungstellung dieser Trp. dazu bei, einerseits dem Kdt. Übung im Verwenden und Ansetzen seiner Sig.-Patr. zu bieten und andererseits den Patr. Gelegenheit zum Sichorientieren unter erschwerten Umständen

zu verschaffen. Nicht zuletzt spielt das moralische Moment eine Rolle, indem der als Hilfstf. fungierende Sig. sich nur als Soldat 2. Klasse vorkommt und dadurch seine Dienstauffassung Schaden nimmt.

Auffallend ist in einigen Aushebungskreisen die starke Dotierung der Sig. Patr., wogegen die Tf. Patr. immer unter Personalmangel leiden. Im Ernstfall muss, das zeigen wieder Berichte aus dem Krieg, mit starkem Abgang der Tf. Mannschaft gerechnet werden. Es mag für jede fei. Patr. ein Fressen sein, eine Tf. Patr. zu erledigen. Daher, wie im Aufsatz an anderer Stelle erwähnt, erhöhte Aufmerksamkeit dem kriegsgemässen Verhalten der bauenden Patr.

Ein Stiefkind ist die Vpf. der Tf. Patr. im Geb. R. Im Manöver mag es ja ganz angenehm sein, den Leuten Selbstvpf. auszuzahlen. Ob aber verantwortungsbewusst? Immerhin ist die Gelegenheit nicht so einfach, wie aus nachstehenden Zeilen hervorgeht.

Zu Beginn der Manöver werden die Patr. gewöhnlich von den Bat. gepflegt und im allgemeinen mit erhöhten Notrationen versehen, beim R. besammelt. Von dort im Verlaufe der Handlungen im Bau nach der oder jener Einheit kommandiert. Nach Möglichkeit erhält das Bat. wieder die ihm organisatorisch zugehörenden Patr. — nach Möglichkeit! — und diese Patrouille wird meistens auch dort ohne weiteres gepflegt, da es sich ja um ganz kleine *und eigene* Bestände handelt. Bei weiterschreitenden Operationen wird es aber kaum möglich sein, jedem Bat. seine Patr. zuzudrahten, abgesehen von der Mannschaft, die der R.-Zentrale verbleibt. Dann setzt die Stiefkinderbehandlung ein und die Leute müssen schauen, wie sie zu ihrer Vpf. kommen. Der Umstand, dass es sich durchwegs um kleine Kontingente handelt, sollte die Vpf. in dem Sinne ermöglichen, dass diejenige Einheit, zu der die Tf. Patr. oder Sig. Sta. kommandiert wird, auch die Vpf. übernimmt. Im allgemeinen sind die Tf. Uof. selbständig genug, sich für ihre Leute wehren zu können, wenn aber von oben keine Weisungen vorliegen, verhält der Brotschrei oft ungehört. Uebrigens zeigen auch hier wieder die Kriegsschilderungen, dass im Ernstfall die Tf. Patr. immer noch zu etwas Essbarem kommen, wenn sie das Bestimmungskdo. erreichen. Die Schützengrabenkrieger wissen, welche Hilfe, nicht nur technisch, sondern auch moralisch die Drahtvrb. nach hinten für sie bedeutet.

Seitdem im Geb. J. R. die Tf. Patr. den Bat. unterstellt sind, hat der Einfluss des Tf. Of. theoretisch abgenommen, während die Verhältnisse praktisch gleich geblieben sind, indem in den



meisten Manövern die Tf. Patr. dem R. abgetreten werden und so dem Tf. Of. als ganzes wieder zur Verfügung stehen. Ein Hauptgrund, dass die organisatorischen Massnahmen sich hier mit der Praxis nicht decken, muss darin erblickt werden, dass eben die grössern Manöver nicht in dem den Geb. Trp. eigentlich zukommenden Gebiet abgehalten werden können. Es ist dies ein Umstand, der hier schon oft und oft bedauert wurde. Aber gerade aus der Ungleichheit von Theorie und Praxis ergeben sich häufig Differenzen. Der Bat. Kdt. im Grade eines Majors wird sich oft nicht gerne vom technischen Berater, dem Tf. Oblt. oder Lt. Vorstellungen machen lassen. Nur durch die Intervention des R. Kdt. kann hier und da der Einfluss des Tf. Of. sich auswirken. Dabei geht Zeit verloren und verlorene Zeit mag dann der Mitgrund eines Operationsmisserfolges sein. Selbstverständlich wird der einsichtige Bat. Kdt., trotzdem die Tf. Patr. organisatorisch *ihm* unterstellt sind, ohne weiteres den Vorschlägen des Tf. Of. Gehör schenken. Es wird am besten sein, und die Manöverbefehle beweisen das, die Vrb. vom R. aus zu befehlen und damit Differenzenquellen zu beseitigen. Es ist jedem von uns klar, dass während der Lebensdauer eines Reglementes oder einer organisatorischen Massnahme praktisch Änderungen oder Umstellungen nötig werden, wenn aber nicht sofort auch diesbezügliche Weisungen ergehen, ist die Gefahr nahe, dass sich nachher jede Seite auf eine andere Annahme beruft.

#### *Personelles:*

Die soldatische Haltung des Tf.- und Sig.-Soldaten lässt oft zu wünschen übrig, was teilweise durch eine zu starke Betonung des technischen Unterrichtes hervorgerufen wird. Das Gebiet des technischen Dienstes ist aber so gross und die Zeit der Ausbildung im W. K. auf wenige 4—5 Tage beschränkt, dass notgedrungen die ureigentliche Aufgabe des Mannes, nämlich die Herstellung und der Betrieb einer Vrb. den Hauptteil der Zeit beanspruchen muss.

Aber der soldatische Geist der Tf. Trp. ist im allgemeinen ein sehr erfreulicher! Das beweisen die Manöver mit ihrer wegen des reduzierten Mannschaftsbestandes fast ständigen Dienstbereitschaft deutlich. Auch ausserdienstliche Vereinigungen von Tf.- und Sig.-Mannschaften sprechen von diesem Geiste. Sicher weist die reglementarische Ausbildung hier und dort Lücken auf, zu sehr jedoch fallen sie nach meinen Erfahrungen aber nicht ins Gewicht. Auf gefechtsmässiges Verhalten ist allerdings vermehrtes Augenmerk zu richten, lassen sich doch aus dem Auftauchen einer Tf. Patr. allerlei Schlüsse ziehen.

Dann muss aber auch festgestellt werden, dass eine grosse Anzahl von Of., höhere Grade nicht immer ausgenommen, vielfach gar nicht im klaren sind, was sie von der Tf. Patr. verlangen können. Auf der andern Seite jedoch interessieren sie sich aber gar nicht darum, ob im Gefecht der Gebrauch von Decknamen vorgeschrieben sei. Man könnte da Musterbeispiele von katastrophalen internen Erregungen an den Apparaten aufzählen, wenn sich die Herren nicht beim üblichen Vor- und Zuname anrufen durften. Bei der heutigen Spitzfindigkeit eventueller Gegner würde sich aber ein solches *schwerwiegendes Vergehen* nicht nur katastrophal im Sinne von Aufregungen, sondern für ganze Einheiten auswirken. Offiziersvereine haben auch hier für kurzen Unterricht ein dankbares Gebiet, sind doch letzten Endes die Hauptwaffen Nutzniesserinnen der Aufklärungsarbeit.

Die revidierte Auflage der technischen Vorschrift für J. Tf. Patr. von 1934 soll einer engeren Zusammenarbeit von Genie- und J. Vrb. Trp. dienen und eine Vereinheitlichung der Regeln bezwecken. Damit ist einem Punkt vorgearbeitet, den ich hier an dieser Stelle sehr ausführlich behandelt hätte. Ich nehme an, dass sich durch die Angleichung der verschiedenen Reglemente nunmehr ein besseres Zusammenarbeiten ergibt. Nur möchte ich hier noch beifügen, dass ein menschliches Moment ebenfalls grosse Bedeutung besitzt. Es betrifft dies die persönliche Fühlungnahme, das Sichverstehenwollen von Of. und Uof. der eigentlichen technischen Vrb. Trp. und der Inf. Tf.- und Sig.-Of und Uof. Ich weiss, dass der Tg. Of und Uof., weil meistens im Zivil einen technischen Beruf ausübend, zu einem gewissen Plus gegenüber den J. Vrb. Trp. berechtigt ist. Es mögen auch zahlreiche Fälle eintreten, wo der J. Tfist. aus einer zu verurteilenden Voreingenommenheit von seinem Tg. Kameraden keinen guten Rat annehmen will. Wird aber im allgemeinen die grössere Kenntnis und das Besserwissen in herzlicher kameradschaftlicher Weise an den Mann gebracht, findet das bestimmt guten Boden. Ich erinnere mich z. B. sehr gern der Zusammenarbeit mit einem Z. der Tg. Kp. 14, wo sich durch gutes gegenseitiges Verständnis ganze Arbeit schaffen liess. Ich möchte deshalb hier einem bessern Verständniswillen von Tg. und Tf. Of. und Uof. das Wort reden.

#### *Material:*

Da das Kriegsmaterial zur Hauptsache besser ist, wie das für den Friedensdienst gebrauchte (ich denke hauptsächlich an den Gefechtsdraht), wird unter den obwaltenden Umständen über dieses Gebiet nicht viel zu sagen sein. Der während der

Manöver verwendete Draht, oft sehr mitgenommen, bildet in recht vielen Fällen die Quelle von Erdschlüssen und Brüchen. Dem Parkdienst ist daher viel grössere Aufmerksamkeit zu schenken. Dieser ist nicht mit der Entschuldigung zu vernachlässigen, dass im Kriegsfall neues Material abgegeben wird. Im Kriege ist der Parkdienst noch viel wichtiger und wenn hier in Friedenszeiten die Uebung fehlt, sind die Folgen der Nachlässigkeit im Ernstfalle kaum auszudenken.

Hier nur einige Wünsche und Anregungen aus der Praxis für die Praxis.

Das Vorhandensein von Reservemikrophonkapseln mit gröber und feiner gekörnter Kohle ist wünschbar. Durch Auswechseln kann oft eine erhebliche Lautverstärkung erzielt werden.

Ein wunder Punkt ist der Summeranruf beim Anschluss der Feldtf. an die Fallklappenstation der Tg. Kp. Bei stark beanspruchten Elementen der Feldtf. kann sich die Aussenstation manchmal gar nicht bemerkbar machen und verursacht Unterbrüche im Betrieb, wenn der Zentralenmann nicht recht oft sein «Da?» an die Aussenstation verabreicht. Ich habe bereits zweimal versuchsweise bei Manövern um Induktoren nachgesucht, die ich den besonders wichtigen Aussenstationen mitgab, um dadurch den Anruf sicher zu stellen, was immer gelang. Da die J. Tf. Patr. aber leider nicht über solche Induktoren verfügen, sollten dem Korpsmaterial wenigstens im Rahmen des R. 1 oder zwei solcher Apparate zur Verfügung gestellt werden können.

Das Zurückbehalten einer eigentlichen Störpatr. beim R., ausgezogen aus den Bat. Patr., hat sich sehr bewährt. Im allgemeinen sollte man die Leute nicht zu sehr spezialisieren. In diesem Falle aber glaube ich eine Ausnahme machen zu dürfen, indem das Auffinden von Störquellen durch diese erfahrenen Leute ziemlich rasch erfolgt.

Die R. Zentralen und damit meistens auch zusammenhängend die Nachrichtenzentralen, sind zu wenig gesichert. Natürlich werden überzählige Melder und Tf.-Soldaten zu diesem Zwecke herangezogen. Der Zentralenchef weiss aber nicht im voraus, ob er beim Einfall einer fei. Patr., die eben immer durchschlüpfen kann, über genügend Leute verfügt.

Es muss auch unbedingt mehr darauf geachtet werden, dass Tf.- und Nachrichtenzentralen so viel wie nur möglich von Mannschaften verschont bleiben, die nicht zur Sta. selber gehören (Reserven etc.). Fl., die durch das vermehrte Umherstreifen und Erkenntlichmachen einer solchen Position herangelockt werden oder Artilleriefeuer herleiten, fänden ein gar zu herrliches Ziel.



Das Bat. 47 besitzt beim Korpsmaterial eine Gefechtsdrahtwinde *mit Uebersetzung*. Diese Winde wurde von einem Tf. Sold. eigens entworfen und der Tf. Patr. zur Verfügung gestellt. Besonders beim raschen Rückbau hat sie sich vortrefflich bewährt, indem sich viel bessere Zeiten und eine ordentlichere Bewicklung der Rollen erzielen liessen. Bei Neukonstruktionen dürfte die Idee sicher der Prüfung wert sein.

Hin und wieder ergibt sich die Notwendigkeit, infolge Uof. Mangel Gefreite als Patrouillenführer zu ernennen. Da aber die Anzahl der Gefreiten-Ernennungen im Bat. beschränkt sind, kann es vorkommen, dass Vorschläge des Tf. Of nicht mehr berücksichtigt werden können. In solchen Fällen sollte dem Antrag des Tf. Of. unbedingt Rechnung getragen werden. Es mag sich auch hier scheinbar um eine Kleinigkeit handeln, es ist aber doch von gewisser Bedeutung, ob die Patr. von einem Gefreiten oder einem Soldaten geführt wird.

Zum Schlusse dieses Abschnittes werden wir Telephöner uns das Versprechen geben, darnach zu trachten, bei den heutigen Verhältnissen vorerst der bei früherer Gelegenheit erwähnten hundertprozentigen Materialausnützung recht nahe zu kommen. Bis dahin fallen vielleicht aus einer neuen Militärkreditbewilligung auch für uns einige Brosamen ab.

Mit dieser Besprechung, der meine Kameraden sicher noch dies und jenes aus ihrer Erfahrung beizufügen hätten und das auf meinen Artikel hin möglicherweise noch tun werden, hoffe ich einem gewissen Bedürfnis entsprochen zu haben und schliesse mit dem am Anfang genannten Appell:

«Meine Herren, vergessen Sie mir die Verbindungen nicht!»

*Nachtrag:* Infolge Zuteilung von J. Kan. und M. W. wird die Frage der Vrb. derselben mit den Bataillonsstäben akut. Welche Verbindungsmittel die massgebenden Stellen ins Auge fassen, ist mir noch nicht bekannt. Anzunehmen aber ist, dass vorerst Läufer dazu ausersehen sind. Sehr wahrscheinlich werden auch (in erster Linie für die M.W.) Drahtverbindungen in Aussicht genommen. Dadurch ist die Erhöhung der Anzahl der Tf. Bat. Patr. und des Materialbestandes bedingt. Dies zielt nun auf einen andern Punkt hin, der den Schreibenden seit langem beschäftigt. Es zeigt sich je länger je mehr, dass die Bat. Tf. Patr., die in der ersten W. K.-Woche zur Ausbildung im R. zusammen genommen werden, den Kontakt mit ihren Bat. verlieren. Die Angewöhnung an eine Umgebung ist aber ein nicht zu verachtendes Moment der Sicherheit des Mannes. Im gewohnten Kreise weiss er sich besser zu bewegen. Wenn auch die technische Arbeit dieselbe ist, wird sie sicher durch die personelle

Umgebung des Mannes beeinflusst. Im gewohnten Kreise kennt der Tf. seinen Kdt., dessen Auffassungen und Ausdrucksweise. Der Kdt. kennt seine Leute, weiss, was er von ihnen verlangen kann und was sie zu leisten vermögen. Kann er sich auf sie verlassen, so braucht er auf diesem Befehlszweige keine Unruhe zu verspüren. Das Verbleiben der Tf. Patr. in den Bat. während der ersten Woche ist aber infolge Fehlens eines ausgebildeten, erfahrenen Instructors, resp. Tf. Of. nicht möglich. Wenn nun aber die Bestände der Tf. Patr. durch die eingangs erwähnte Angliederung wachsen, könnte die Frage geprüft werden, ob nicht die Zuteilung eines Tf. Of. pro Bat. von Nutzen wäre, wie dies beim Bat. Arzt, Sm. Of. und Nachr. Of. der Fall ist. Im R. übernehme dann ein Hptm. die Aufsicht. Der Grad eines Hptm. entspricht sicher auch besser der grossen Verantwortung des R. Tf. Of. Mit dieser Frage ist ein weiteres Gebiet zur Diskussion angeschnitten.

*Der Verfasser.*

---

### **Mitrailleur-Kompagnie und Bataillons-Trainoffizier**

Von Hptm. C. Bremer, Mitr. Of. Geb. J. Reg. 37.

Unter dem Titel «Zur Frage des Verhältnisses des Bataillons-Trainoffiziers zur Infanterie-Mitrailleurkompagnie» kommt Major Weissenrieder, Sm. Of. Geb. J. Br. 15, zur Auffassung, dass die Ansicht der Kameraden der Mitrailleurwaffe irriger Auffassung sei über das genannte Verhältnis zwischen Bat. Tr. Of und Mitr. Kp., wenn wir den etwas scharf ausgedrückten Satz, «der Bat. Tr. Of. habe in der Mitr. Kp. nichts zu suchen und nichts verloren», für uns festhalten. Zur Ehrenrettung dieser im Grunde genommenen Unkameradschaftlichkeit, sei jedoch gesagt, dass die irrige Auffassung vielmehr eine Art Unwissenheit und Unüberlegtheit sei, sowie vielleicht auch auf Traditionen aus früheren Zeiten beruhe.

Mancher meiner Kameraden wird über diese Auffassungen erstaunt sein, und da ich die Auffassung des Verfassers nicht teilen kann, sehe ich mich veranlasst, einiges zu erwidern auf die erhobenen Vorwürfe, und ich glaube, damit ein weiteres Interesse zu finden.

Gewiss ist an manchen Orten in den Mitr. Kp. der Pferdedienst nicht das Gebiet, das als erstklassig bezeichnet werden kann. Ich will auch nicht verhehlen, dass an manchen Orten sehr wenig von Pferden verstanden wird in den Mitr. Kp., doch das sind menschliche Mängel, die überall und immer wieder in Erscheinung treten werden. Ich bin auch mit dem Verfasser durchaus einig, wenn er verlangt, dass im Interesse der Armee